

Wölfe um Franziskus.

Interview mit Marco Politi

Ein ausführliches Gespräch mit dem Vatikanexperten Marco Politi, dem Autor des Buches "Franziskus unter Wölfen" („Francesco tra i Lupi. Il segreto di una rivoluzione"). Überzeugte Zustimmung, Lippenbekenntnisse, sich ausbreitende unterschwellige Opposition. Viele katholische Web-Blogs sind konservativ. Der Papst kennt die Widerstände innerhalb des Katholizismus. Entwirft eine Integrationsstrategie. Die Medien sind für ihn ein Instrument, um die Debatte zu unter möglichst vielen Menschen in Gang zu bringen. Die Distanzierung von jungen Menschen, insbesondere von Frauen, lassen ernsthafte Schwierigkeiten bei der Weitergabe des Glaubens vorausahnen. Die Reportage - vom Journalisten Giuseppe Rusconi verantwortet - wurde am 4. Juni 2014 auf der Website Rosso Porpora veröffentlicht.

Eine robuste Gestalt, eine weiße Regenjacke, ein grauer Bart. Und bei wichtigen Anlässen immer auf der (skrupellosen) Suche nach einem Platz an der journalistischen Sonne. Als guter Kenner des russischen Ambiente (er war eben auch sechs Jahre lang Korrespondent in Moskau), ähnelt er manchmal einem zaristischen Minister bzw. einem bolschewistischen Verschwörer in einem Film aus dem späten neunzehnten bzw. beginnenden zwanzigsten Jahrhundert.

Marco Politi, 67, eine Persönlichkeit mit angeborener Gewitztheit, ist jetzt Kolumnist für Il Fatto Quotidiano, nachdem er 20 Jahre lang in der Zeitung La Repubblica präzise und scharfsinnig seine vatikanische Chronik veröffentlicht hat. Zu seinen auch international bekannten Büchern gehört „Seine Heiligkeit“, das er 1997 mit Carl Bernstein über Johannes Paul II. geschrieben hat (Bertelsmann München 1997). Im Rotbuch-Verlag veröffentlichte er im Jahr 2012 „Benedikt. Die Krise eines Pontifikats“ und jetzt reagiert er mit „Francesco tra i Lupi. Il segreto di una rivoluzione“ 250 Seiten, in 15 Kapitel unterteilt, zu denen auch eines über „heimliche Pfarrerinnen“ gehört, zum Beispiel über eine Monika Schmid, die er in Effretikon im Züricher Teil des Bistums Chur entdeckt hat. Andere verheißungsvolle Titel: "Der Putsch Benedikts XVI.", "Sankt Peter hat keine Bank", "Der Krieg der Kardinäle".

Jetzt sind wir hier im vatikanischen Pressesaal und führen ein Rundumgespräch über die augenblickliche Lage der Kirche.

Hier folgt das Interview:

"Franziskus unter Wölfen" - ist der Titel nicht zu pessimistisch?

Das ist eine auch ironisch gemeinte Metapher aus der Legende des heiligen Franziskus. Der Wolf von Gubbio wurde lammfromm und leckte dem heiligen Franziskus die Hände, nachdem dieser ihm eine Predigt gehalten hatte ...

Ich habe den Eindruck, dass die heutigen Wölfe weit entfernte Verwandten des Wolfs von Gubbio sind...

Das ist richtig, Bastarde und Cousins. Mir scheint, Papst Franziskus weiß selbst, dass seine Predigten und besonders sein Programm sehr unterschiedliche Meinungen provozieren. Und folglich auch Widerstand. Und deshalb auch Opposition. Wir befinden uns in einer historisch ähnlichen Phase des Übergangs wie zur Zeit des Konzils. Wer die Ereignisse jener Jahre kennt, weiß, dass Johannes XXIII. und die damaligen Reformprojekte auf erhebliche Opposition stießen. Das bedeutet jedoch nicht, dass man die gesamte Kurie und die Hierarchie der Weltkirche in "Konservative" und "Reformer" einteilen könnte, man muss vielmehr beachten, dass jemand in dem einen Punkt reformistisch und in einem anderen konservativ sein kann, wie es oft geschehen ist und geschieht.

Aber die "Wölfe" ihres Titels werden spontan in negativem Sinn gedeutet ...

Franziskus will eine stärker gemeinschaftliche, stärker synodale Kirche, wie er selbst sagt, weil er den synodalen Charakter der orthodoxen Kirche schätzt. Es gibt jedoch Katholiken, auch in der kirchlichen Hierarchie, die fürchten, dass dies eine Abwertung des päpstlichen Primats bedeutet. Daher die Opposition. Bedenken Sie jedoch, dass Kardinal Ratzinger in einem Interview mit mir wenige Monate vor seiner Wahl zugestand, dass in der heutigen Welt "eine Kirche von globalen Dimensionen nicht nach Art einer Monarchie regiert werden kann."

Einige sagen, wenn die katholische Kirche ihren Papst dadurch "verlöre", dass man ihn zu "einem von uns" machen würde, könnte sie das gleiche traurige Schicksal des Protestantismus erleiden, der sich - zumindest in Europa – auflösen scheint ... Mit anderen Worten: die Entsakralisierung des Papstamtes würde schwerwiegende Folgen darauf haben, wie das Papstamt innerhalb und außerhalb der Kirche wahrgenommen würde, also auf Präsenz, Wirkung und Einfluss der Kirche in der Welt ...

Sicher. Ich kenne den Einwand und berücksichtige ihn. Ich bin ein Beobachter. Ich bin daran interessiert, dass Leser und Leserin verstehen, wie der umfassende Prozess der Umgestaltung der Kirche, den Franziskus begonnen hat, auf Zustimmung, Widerspruch und Passivität stößt...

Franziskus gefällt nicht jedem

Um auf Widerstände zu stoßen, braucht man nur im Internet zu surfen ... da gibt es so viele Gerüchte ...

Es gibt eine Fülle von Websites, auch eine Reihe von Zeitungen, z.B. Il Foglio in Italien, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Reformen von Franziskus zu bekämpfen. Zum Beispiel werfen sie ihm vor, den päpstlichen Primat zu zerstören...

Vielleicht würde ich weniger von absichtlicher Bekämpfung sprechen, eher davon, dass man mit einer Reihe von Ideen und Gesten, wie man sagt - auch aus rationalen Gründen – nicht einverstanden ist ...

Ich glaube, wir müssen auf die Konzilsszene zurückgreifen. Im Konzil wollten alle Kräfte darauf hin wirken, dass die Kirche ihrer jeweiligen Vision entspreche. Ich glaube, auch heute gibt es viele verschiedene Ansichten. Ich möchte hinzufügen, dass meiner Ansicht nach sogar im Konklave einige Wähler von Franziskus nicht die Vorstellung hatten, dass ihr Kandidat so weit gehen würde. Genauso ist es mit Johannes XXIII. passiert. Als man ihn wählte, wollte man gegenüber dem hohepriesterlichen Selbstverständnis von Papst Pius XII. die Forderung nach einem stärker pastoralen Papst hervorheben, aber niemand hatte erwartet, dass er ein Konzil einberufen, geschweige denn eine freie Konzilsdebatte zusichern würde. Ein guter Teil der Kardinäle, die für Franziskus gestimmt haben, wollte sicherlich eine Kurienreform, eine Säuberung im Bereich der Wirtschaft und mehr Kontakte zwischen Rom und den Bischöfen. Franziskus geht viel weiter: Er schuf den Rat der acht Kardinäle (eine Art "Kronrat") und hat die Absicht, den Synoden wirkliche Mitbestimmungsmacht anzuvertrauen, um die Knoten im Bereich der Familienethik zu lösen; er tritt dafür ein, dass Frauen Führungspositionen in der Kirche übernehmen müssten; er fordert eine andere Nutzung des wirtschaftlichen Eigentums der Kirche ... Da fällt mir das Beispiel der leeren Klöster ein, die nicht zu Hotels gemacht, wie es in Rom geschieht, sondern den Migrantinnen zur Verfügung gestellt werden sollten...

Aber es ist auch wahr, dass viele Kongregationen mit dem Geld aus diesem Verkauf ihre „Filialen“ unterstützen, die in Afrika und Lateinamerika sozial engagiert sind ...

Natürlich, diese Ideen von Franziskus provozieren Widerstand ...

Sie sprachen vorhin von den vielen websites und von manchen Zeitungen, die diesen oder jenen Aspekt des Programms von Franziskus kritisieren ...

Dahinter stehen auch Teile der Hierarchie, die sich lieber aus bekannten Gründen in vielen konservativen Blogs und in ein paar Zeitungen oder Zeitschriften indirekt äußern – Ausnahmen, wie zum Beispiel der amerikanische Kardinal Raymond Burke ausgenommen. Ich will daran erinnern, dass ich den Lesern und Leserinnen zeigen will, dass wir uns mitten in einem historischen Prozess befinden, der sich nicht mit dem Applaus auf dem Petersplatz zufrieden geben kann. Ich habe sechs Jahre in Moskau für die Zeitung La Repubblica während der Perestroika gearbeitet und ich erinnere mich, dass die Zeitungsdirektoren Gorbatschow zum Sieger machten ... und wir, die ausländischen Journalisten, die aus einer demokratischen Kultur stammten, schätzten Gorbatschow sehr, aber in meinen Artikeln berichtete ich, dass sich in der Sowjetunion eine Opposition gegen den Präsidenten selbst bilden würde. Kurz gesagt: Ich verstehe mich als Beobachter, der über Bewegungen informieren will, die sich in einer großen historischen, sozialen, kulturellen und spirituellen Organisation, wie der katholischen Kirche mit 1,2 Milliarden Mitglieder ereignen.

Papst Franziskus ist sich der Tatsache wohl bewusst, und wird sich dessen wohl mehr und mehr bewusst, dass es zu diesem oder jenem Aspekt des Programms seines Pontifikats Opposition gibt. Davon redet er ja sogar vor der versammelten Presse im Flugzeug von Tel Aviv nach Rom.

Franziskus weiß nicht nur um diese Opposition, sondern wendet auch seine eigene Strategie an, indem er sich einer integrierenden Politik bedient. Sie geht aus dem Wunsch hervor, all die verschiedenen Seelen der Kirche sollten an den Bemühungen zur Erneuerung der Kirche beteiligt sein ...

Eine Integrationsstrategie

In diesem Sinne könnte man die wichtige Beauftragung des australischen Kardinals George Pell deuten, der nicht zu den sogenannten "Progressiven" gezählt werden kann ...

Ich denke auch an die Zusammensetzung des Rates der acht Kardinäle selbst: Pell an der Seite der Reformer Rodríguez Maradiaga und O'Malley bzw. des eher der Mitte zuzuordnenden Ratzingerianers Marx. Darüber hinaus macht Kardinal Müller keinen Hehl aus seiner Ablehnung der Kommunion für die geschiedenen Wiederverheirateten, und trotzdem macht der Papst auch ihn zum Kardinal. Es scheint, als sei Franziskus vor allem daran interessiert, eine Art konziliaren Debatten-Klimas zu wecken, das aber zu einem ähnlichen Ergebnis wie im Konzil führen könnte, wo der Konsens zu dieser oder jener Überzeugung durch Abstimmung gemessen wurde...

Aber man kann auch glauben, dass die so genannten "Fortschrittlichen" favorisiert werden, wenn man das allgemeine Klima in der Gesellschaft berücksichtigt und die Angst vieler, als "Traditionalisten" zu erscheinen und damit an den Rand gedrängt zu werden ... Glauben Sie, dass einige Bemerkungen des Papstes über Regeln und Praxis in anthropologischen Fragen nur das Ziel haben, die Debatte zu provozieren, oder in einem gewissen Sinne auch schon den Weg weisen? Sie wissen ja, dass solche Bemerkungen später nicht selten von einem Teil der Presse aufgegriffen, hervorgehoben und verallgemeinert weitergegeben werden ...

Der Papst weiß genau um das Spiel der Medien. Unter anderem hat Bergoglio als Kardinal-Erzbischof, die Medien in Buenos Aires, auch das katholische Fernsehen wenig besucht. Nachdem er Papst geworden war, hat er verstanden, dass die Medien wichtig sind, um die Debatte über eine Reihe von Problemen zu eröffnen und dann eine Lösung dafür zu suchen, manchmal auch auf die Gefahr hin, insbesondere auf den Titelseiten, simplifiziert dargestellt zu werden.

Aber die Titel sind wichtig, sind heute der am meisten gelesene Teil einer Zeitung ... und oft bleibt es dabei ...

Ich finde jedoch auch die Technik interessant, die der Papst verwendet, um seine Bemerkungen in die Diskussion zu bringen, häufig durch eine Frage: "Wer bin ich, um zu beurteilen?", "Was sollen wir mit einem Mädchen tun, das traurig nach Hause zurückkehrt?"...

... warum ist eine Frau unsympathisch, die bei ihrer Mutter lebt? Fragen, Fragen, legitime Fragen..., die das Risiko provozieren, hohe Erwartungen zu wecken, vielleicht weit über das hinaus, was objektiv möglich ist ...

Absolut ja. Ich glaube, es gibt auch bei denen, die Papst Franziskus unterstützen, die Sorge, dass zu viele Erwartungen geweckt werden. Und dass nicht alle erfüllt werden können. Und dies könnte Enttäuschungen provozieren. Als Beobachter macht mir etwas Sorgen: die wichtigen Laienbewegungen und auch viele Bischofskonferenzen sind bisher bezüglich der anthropologischen Fragen oder der Mitwirkung von Frauen oder der Verwendung von kirchlichen Gütern bemerkenswert passiv geblieben...

Wichtige Laienbewegungen als Zuschauer

Wollen Sie damit sagen, dass sie abwarten, wie sich die Dinge entwickeln?

Ich bemerke weder Unterstützung durch schriftliche Dokumente noch durch freimütige Stellungnahmen.

Im Jargon von Kommuniqués der kommunistischen Ära ist das negativ ...

Ja, das scheint mir die übliche Haltung des organisierten katholischen Milieus, dass es abwartet.

In Italien?

Nicht nur in Italien, wo alle das Phänomen beobachten können, sondern auch im Ausland. Als in der Vergangenheit zum Beispiel Papst Wojtyla sein Projekt der Neu-Evangelisierung startete, traten Bewegungen wie Comunione e Liberazione, oder OPUS DEI auf diesem Feld mit Entschiedenheit auf. Heute jedoch stelle ich fest, dass der Papst häufig genug allein bleibt ...

Aber wenn wir zum Beispiel auf die Frage der Verfügbarkeit von Klöstern für MigrantInnen oder den Verkauf von Kirchen für die Armen zurückkommen, müssen wir zugestehen, dass solche Argumente sehr komplex sind, viele verschiedene Facetten aufweisen und nicht gebieterisch durch ein unmittelbar erfolgreiches "jawoll" gelöst werden können....

Gerade weil das Thema komplex ist, hoffte ich, dass die Bischofskonferenzen und Ordensgemeinschaften es in der Tagesordnung ihrer Sitzungen behandeln würden, um es eingehender zu prüfen. Bis heute, so mein Eindruck, haben sie es nicht getan. Sobald der Papst mit Argumenten zum Bereich der Wirtschaft kommt, scheint mir der Konsens eher ein Lippenbekenntnis nach außen als eine tiefreichende Übereinstimmung zu sein. Weil wir jetzt von Wirtschaft sprechen, muss man auch daran erinnern, dass zu den "Wölfen" - nicht zu den bereits erwähnten von Gubbio - ebenfalls jene "außerkirchlichen" gehören, die mit der ständigen Kritik des Papstes am Management des internationalen Wirtschaftssystems nicht einverstanden sind. Es sind Nord-Amerikaner, aber es gibt sie auch in Deutschland und Großbritannien. Nach Evangelii gaudium konnte man sehr scharfe kritische Kommentare lesen, in denen man unterstellte, dass dem Papst Nord-Vietnam, Kuba, Nordkorea nicht gefallen könnten. .. Kurz gesagt, eine totale Fehleinschätzung dessen, was Franziskus als neue Formen von Sklaverei und als Kultur der Verschwendung bezeichnet. Wölfe oder auch Mauern, die nicht willens sind, den Dialog mit einem Papst aufzunehmen, der sagt: "Ich habe keine Rezepte, aber ich erinnere Sie daran, dass Millionen Menschen ausgegrenzt werden."

Der Bergoglio-Effekt ist kaum zu quantifizieren

Es ist viel die Rede von einem Bergoglio-Effekt, ein scheinbar einfaches Thema ...

In meinem Buch gehe ich sehr vorsichtig damit um. Ich glaube, dass Bergoglio Aufmerksamkeit, Nachdenken und Diskussion unter Agnostikern und Nicht-Gläubigen geweckt hat, die sich nie mit der Kirche beschäftigt haben. Und er hat auch bei Praktizierenden, die weggegangen waren, einen Wunsch ausgelöst, zurückzukehren. Bis jetzt konnte ich aber noch nicht abschätzen, ob auch die Teilnahme an der Messe oder die Sakramentenpraxis zugenommen hat. Jedes Mal, wenn ich Bischöfen oder Priestern diese Frage stelle, bekomme ich nur ausweichende Antworten, keine realen Zahlen ...

Es ist schwierig zu messen, ob die Emotionen, die der Papst weckt, wirklich zu Verhaltensänderungen führen...

Auf alle Fälle würde ich aber davon sprechen, dass Kirche und Papstamt in der heutigen Gesellschaft wieder stärker und glaubwürdiger präsent sind. Aber wir dürfen nicht übersehen, dass der Niedergang des Heiligen ein tiefreichendes sozialgeschichtliches Phänomen darstellt: die Erosion der traditionellen Kirchen ist ein langanhaltender Prozess ...

In Ihrem Buch scheinen Sie mir zu diesem Thema sehr pessimistisch. Wenn Sie sich auf Italien beziehen und sich dabei auf eine aktuelle Studie des sozialreligiösen Forschungszentrums in der Kirchenregion Triveneto berufen, betonen Sie, dass immer weniger junge Menschen in die Kirche gehen und dass der Messbesuch unter den Mädchen zusammengebrochen sei. ... Das lasse auf zukünftige Schwierigkeiten bei der Weitergabe des Glaubens in der Familie, die in der Regel für Frauen reserviert ist, schließen...

Ich bin nicht pessimistisch, sondern gebe nur die Daten weiter, die sich aus einer sehr seriösen Arbeit in der Diözese von Venedig ergeben haben. Sie erfassen ein neues, nicht nur italienisches Phänomen, dass junge Menschen sich von der kirchlichen Praxis abwenden, und weisen vor allem darauf hin, dass sich männliche und weibliche Jugendliche in der Distanzierung von der Kirche nicht unterscheiden. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an das Buch von Pater Matteo Armando über "Die erste glaubenslose Generation" (Ed. Rubbettino). Wenn die Daten stimmen, ist das ein riesiges Problem für die Weitergabe des Glaubens. Gorbatschow erzählte einmal, dass seine Großmutter ihm die Bedeutung der Ikone, die in der Ecke des Wohnzimmers hing, erklärt habe ... Aber heute habe ich das Gefühl, dass viele Leute in meinem Alter, die Großeltern sind, sich beklagen: "Ich habe keinen Einfluss mehr auf die religiöse Erziehung der Enkelkinder, da ihre Eltern Agnostiker sind." Also ist die generationenübergreifende Fähigkeit zur Weitergabe bereits zerbrochen...

Der "Putsch" von Papst Ratzinger

Das letzte Kapitel Ihres Buches heißt "Das zeitlich begrenzte Papstamt". Tatsächlich hat Papst Franziskus noch jüngst bei der Pressekonferenz im Flugzeug nicht ausgeschlossen, zurückzutreten, wenn er den Zeitpunkt für gekommen hält.

Wenn man den historischen Übergang zwischen dem Rücktritt von Benedikt XVI. und die Art und Weise analysiert, wie Franziskus die Realität zweier emeritierter Päpste will und dabei ist, sie zu institutionalisieren (ein wenig vergleichbar mit Bischöfen im Ruhestand), dann verstehe ich, warum manche argentinischen Freunde mir von Anfang an gesagt haben, dass dieser Papst - im Wissen darum, nicht viel Zeit zu haben - intensiv drei, vier, fünf Jahre arbeiten und dann zurücktreten würde, sobald er begreift, dass die Kraft nicht mehr ausreicht, das Amt auszufüllen. Vor ein paar Tagen, hat der Papst auf dem Flug zwischen Tel Aviv und Rom dies wiederholt. Wir haben es bereits mit einer Epoche zu tun, in der das halb-göttliche, ewige Papsttum beendet ist ...

Glauben Sie nicht - und ist das nicht sehr schnell gegangen - , dass ein großer Teil der Katholiken die Vorstellung eines "Papstes auf Zeit", nämlich solange die physischen und psychologischen Kräfte reichen, bereits akzeptiert hat?

Es ist eine Tatsache, dass das gläubige Volk sie viel schneller angenommen hat als die Hierarchie.

Aber man kann nicht leugnen, dass die Befürchtungen vieler Konservativer über die Folgen einer Desakralisierung der Figur des Papstes einige gute Gründe für sich haben ... beispielsweise die Erosion einer eindeutigen katholischen Identität ...

Das hat man seit Jahrhunderten für ein grundlegendes und entscheidendes Element katholischer Identität angesehen. Ratzinger dagegen hat den Schwerpunkt verlagert, indem

er darauf hinwies, dass die Kirche Jesus Christus gehört, nicht dem Papst. Der Papst ist ein Diener, der sich dem Dienst so lange zur Verfügung stellt, wie er genügend Kraft hat.

In Ihrem Buch vertreten Sie die These, dass Papst Ratzinger einen "Putsch" durchgeführt hat...

"Putsch" ist eine Metapher, mit der ich sagen will, dass Benedikt XVI. nicht aus Gründen der Erschöpfung oder des Alters zurückgetreten ist. Er ist als ein rational denkender Mann zurückgetreten, der verstanden hatte, dass sein Rücktritt auch das ganze Krähen- und Schlangen-Nest (wie Kardinal Bertone gesagt hat) ausheben würde, das im Vatikan durch das Problem der Vatileaks geschaffen worden war. In diesem Sinne wurde die Macht aller Clans beseitigt.

Zum Schluss: Was ist bis jetzt für Sie die wichtigste Neuerung im Pontifikat von Franziskus?

Das ist die Perspektive, die Kollegialität zu verwirklichen und der Bischofssynode reale Mitbestimmungsmacht zu geben. Deswegen warten wir neugierig und hoffnungsvoll auf die Synoden zum Thema Familie in diesem und im nächsten Jahr.

Übersetzung aus dem Portugiesischen: Norbert Arntz, Münster/Kleve

Die ital. Fassung findet man über diesen link:

<http://www.rossoporpora.org/rubriche/papa-francesco/385-marco-politi-i-lupi-di-francesco-non-vengono-da-gubbio.html>

Die portugiesische Fassung über diesen link:

<http://www.ihu.unisinos.br/noticias/532113-os-lobos-de-francisco-entrevista-com-marco-politi>